

UNIVERSITÄT DEBRECEN
GEISTESWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

DISSERTATIONSTHESEN (PHD)

KAUSALKONJUNKTIONEN IM DEUTSCHEN UND IM NIEDERLÄNDISCHEN
KONTRASTIV-KORPUSLINGUISTISCHE UNTERSUCHUNGEN UND SPRACHTYPOLOGISCH-
METHODOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUM PROBLEM DER RÜCKWÄRTS KAUSALEN
KONJUNKTIONEN

VERFASSERIN: MÁRTA KÁNTOR-FARAGÓ

BETREUERIN: DR. PIROSKA KOCSÁNY

DEBRECEN, 2006

Der Untersuchungsgegenstand der Dissertation sind die sogenannten rückwärts kausalen Konjunktionen zweier westgermanischer Sprachen, des Deutschen und des Niederländischen. Die Ergebnisse der ausgeführten kontrastiv-korpuslinguistischen Untersuchung ermöglichen nicht nur die Aufstellung einer Teiltypologie der zwei genannten Sprachen, sondern können auch auf unterschiedlichen Gebieten des Fremdsprachenunterrichts verwendet werden. Im Folgenden werden der Aufbau der Dissertation, die Zielsetzung, die Untersuchungsmethode, die Ergebnisse der Korpusanalyse und ihre didaktischen Anwendungsmöglichkeiten und weitere untersuchungswürdige Aspekte des Themas thesenhaft dargestellt.

1. Aufbau der Dissertation

Die Dissertation lässt sich in vier größere Einheiten aufteilen. Im ersten Teil findet man die Einleitung (Kapitel 1), die Vorstellung der für diese Arbeit wichtigsten Aspekte der kontrastiven und der Korpuslinguistik (Kapitel 2 und 3) und Überlegungen zum Thema Kausalität (Kapitel 4). Teil II beinhaltet eine detaillierte Besprechung der deutschen und der niederländischen Kausalkonjunktionen aus unterschiedlichen synchronen Aspekten (Kapitel 5 und 6). Da diese Arbeit eine kontrastive und zugleich eine korpuslinguistische Analyse ist, wird Kapitel 7 der eigentlichen Korpusuntersuchung gewidmet und die Ergebnisse der Analysen sind im Kapitel 8 zu finden. Das neunte Kapitel stellt die Anwendungsmöglichkeiten der Ergebnisse im universitären Fremdsprachenunterricht vor. Diese zweite große Einheit wird mit einem Ausblick abgeschlossen, worin ich weitere untersuchenswerte Aspekte der Kausalkonjunktionen bespreche. In die letzten Einheiten wurden im Weiteren die Literatur (III.) und der Anhang (IV.) aufgenommen.

2. Zielsetzung der Dissertation

Sprachen als solche sind miteinander nicht zu vergleichen. Dies wäre sowohl theoretisch als auch methodologisch ein unmögliches Unterfangen. Die Dissertation untersucht die sogenannten rückwärts kausalen Konjunktionen des Deutschen (*weil, denn, da*) und des Niederländischen (*omdat, want, aangezien*). Die zu untersuchenden Konjunktionen müssen in einem adäquaten Korpus oder in diesem kontrastiven Fall in adäquaten Korpora repräsentiert sein, um über ihr Vorhandensein angemessene Hypothesen aufstellen und diese Hypothesen auf eine nachvollziehbare Weise überprüfen zu können. Es wird mit sogenannten parallelen Korpora gearbeitet (Deutsch-Niederländisch, Niederländisch-Deutsch), d.h. es werden zwei literarische Korpora ausgewählt, in denen schriftsprachliche Kausalkonjunktionen reichlich vorhanden sind und miteinander verglichen werden können (Günther Grass *Im Krebsgang – In krabbengang* und Cees Nooteboom *Een lied van schijn en wezen – Ein Lied von Schein und Sein*).

Systematische Untersuchungen in Parallelkorpora bieten zahlreiche Möglichkeiten. Durch die Arbeit mit parallelen Korpora können semantisch-pragmatische Zusammenhänge aufgedeckt werden, die sonst versteckt blieben. Von der Aufdeckung der Zusammenhänge kann nicht nur die Sprachtypologie, sondern auch die Didaktik profitieren. In diesem Sinne können auch die primären Fragestellungen (A und B) und die sekundäre Fragestellung (C) formuliert werden, deren Beantwortung das Ziel vorliegender Arbeit ist:

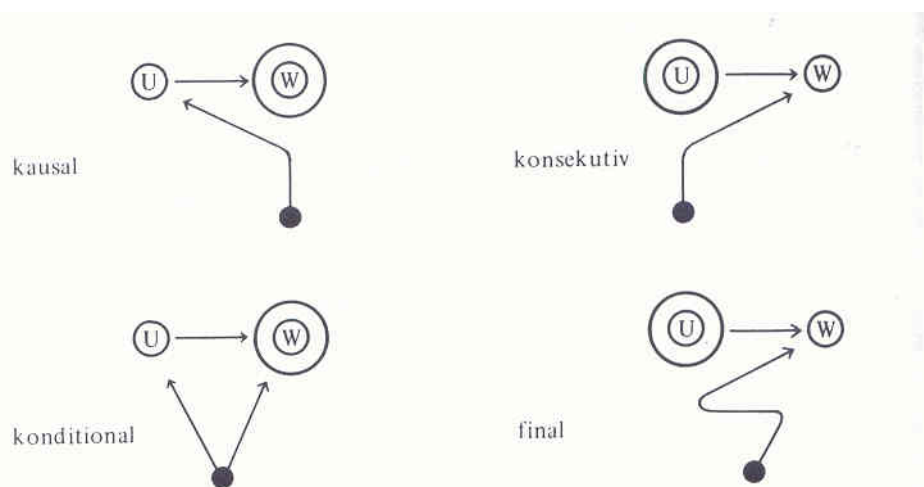
A, Welche rückwärts kausalen Konjunktionen werden in der geschriebenen Form des heutigen Standarddeutschen und Standardniederländischen (narrative Schriftsprache) gebraucht? Obwohl die Antwort auf diese Frage auf Grund vieler deskriptiver und/oder normativer Grammatiken (einsprachig oder kontrastiv) eindeutig zu sein scheint, gehe ich davon aus, dass sie es gar nicht ist und ich werde meine Theorie anhand von literarischen Parallelkorpora überprüfen. Die zweite (primäre) Frage lässt sich aus der ersten ableiten:

B, Wie sieht die Beziehung zwischen den einzelnen rückwärts kausalen Konjunktionen des Deutschen und Niederländischen aus, und kann man auf Grund einer durch eine Korpusanalyse aufgestellten Teiltypologie von einer Eins-zu-eins-Beziehung unter ihnen sprechen? Da aber vorliegende Arbeit in erster Linie eine kontrastive Studie ist, die in der kontrastiven Tradition am meisten mit dem typologisch und didaktisch orientierten Ansatz zu vergleichen ist, möchte ich einem doppelten Ziel folgen und nicht nur eine Teiltypologie aufstellen, sondern auch eine sekundäre Frage beantworten:

C, Wie könnte die Didaktik des Fremdsprachenerwerbs von den Ergebnissen von A, und B, d.h. von der Aufstellung einer Teiltypologie profitieren? Im Erwachsenenunterricht und ganz besonders im universitären Sprachunterricht steht dem Dozenten ein sehr großer Spielraum zur Verfügung. Da die meisten Studenten bereits eine erste (zweite) usw. Fremdsprache auf einem relativ hohen Niveau beherrschen, kann der kontrastive Aspekt in den Sprachunterricht integriert werden. In diesem Sinne sind Parallelkorpora ideale Möglichkeiten zur Veranschaulichung und Verdeutlichung sprachlicher Zusammenhänge.

3. Untersuchungsmethode

Vorliegende Arbeit ist in erster Linie kontrastivlinguistisch orientiert. Sie ist vor allem mit der Theorie von KÖNIG (1990) und KORTMANN (1998) verwandt. In diesem Sinne werden nicht nur Unterschiede, sondern auch Ähnlichkeiten zwischen den deutschen und den niederländischen Kausalkonjunktionen besprochen, wodurch ein Vergleich ermöglicht wird, auf Grund dessen eine Teiltypologie aufgestellt werden kann. Davon kann nicht nur die theoretische, sondern auch die anwendungsorientierte Linguistik profitieren. In diesem Sinne geht es hier um ein Zusammenspiel typologischer und didaktischer Sprachbetrachtung. Das korpuslinguistische Interesse der Doktorarbeit ist von MÜLLER (1987) und KRUG (1998) motiviert. Während sich MÜLLER mit den teiltypologischen Möglichkeiten beschäftigt, die die Untersuchung von Parallelkorpora bieten, interessiert sich KRUG für die didaktischen Anwendungsmöglichkeiten der Korpusuntersuchung. In der Doktorarbeit werden diese zwei Methoden kombiniert. Die Handhabung von Kausalität bereitet dem Linguisten verschiedene Probleme. Zur Demonstration der Komplexität des Kausalitätsproblems schlägt RUDOLPH ein Modell vor, das nicht nur vertikale, sondern auch horizontale Zusammenhänge zwischen den einzelnen Kausalgefügen veranschaulicht:



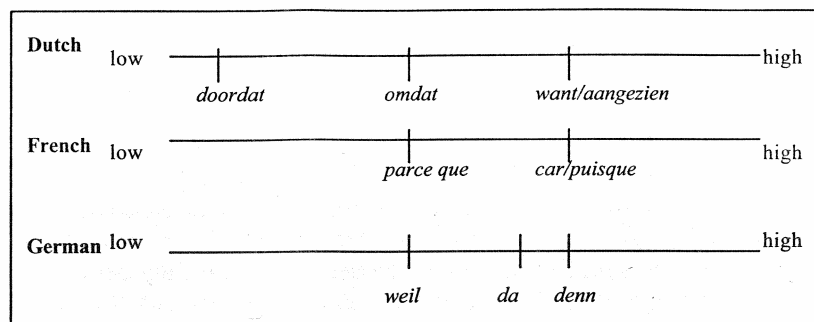
Figur 1: Das aus räumlicher Anschauung abstrahierte graphische Modell von RUDOLPH (1976) ¹

¹ U bzw. W bezieht sich auf Ursache bzw. Wirkung, der Doppelkreis bezeichnet das sog. „Ausgangs-Faktum“.

In diesem Zusammenhang gehören kausal und konditional bzw. konsekutiv und final enger zusammen (vertikale Anordnung). Auch die horizontale Gruppierung ergibt eine Zweiteilung. Es wird also einerseits Kausalität als linguistisches Problem ins Zentrum gerückt. Andererseits ist sie aber auch ein kognitives und rhetorisches Problem. Die kognitiven vs. rhetorischen Aspekte der Kausalität werden anhand der Theorien von STUKKER & SANDERS & VERHAGEN (1999), DEGAND (1998) und ROUSSEAU (1998) besprochen. Ausgangspunkt für die Untersuchung der Kausalkonjunktionen ist PASCHS (1983) Theorie über die Semantik und Pragmatik dieser Konjunktionen. Die deutschen (*weil, denn, da*) und die niederländischen (*omdat, want, aangezien*) Kausalkonjunktionen werden systematisch besprochen: Zuerst wird die traditionelle deskriptive Annäherung präsentiert (der markanteste Unterschied?), dann erfolgt die semantisch-pragmatische Untersuchung der einzelnen Konjunktionen (Verbstellung, Satztypen und gesprochene vs. geschriebene Sprache). Es konnte auf Grund dieses Vergleichs festgestellt werden, dass es sich bei den zwei Sprachen zwar um ein scheinbar paralleles System von je drei Kausalkonjunktionen handelt, dies jedoch nur ein sehr oberflächliches Bild ist. Die markantesten Unterschiede sind auf dem Gebiet der Syntax zu finden, aber die unterschiedlichen semantisch-pragmatischen Eigenschaften dürfen auch nicht vernachlässigt werden.

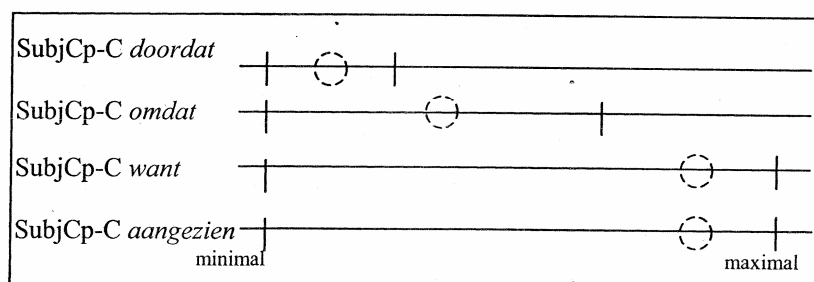
4. Ergebnisse der Korpusanalyse

In beide Korpora sind Textfragmente aufgenommen, die entweder im Originaltext oder in der Übersetzung zumindest einen mit einer Kausalkonjunktion ausgedrückten, d.h. explizit markierten Zusammenhang enthalten. In diesem Sinne sind aus der Untersuchung alle asyndetischen Verknüpfungen ausgeschlossen. Der theoretische Hintergrund der Korpusanalyse ist PITs (2003, 2005) Subjektivitätstheorie. PIT geht davon aus, dass es in jedem kausalen Zusammenhang einen belebten oder nicht belebten Teilnehmer („participant“) gibt, bei dem sich die Kausalität vollzieht. Die Ergebnisse werden mit der folgenden „Subjektivitätsskala“ veranschaulicht:

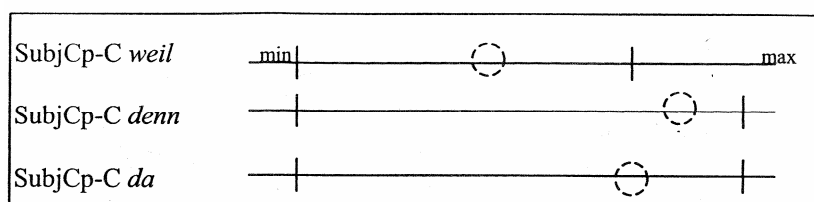


Figur 2: PITs Subjektivitätsskala (2003: 263)

In PITs Theorie wird ein weiterer Begriff eingeführt, der auch für die Beantwortung der zentralen Fragen vorliegender Arbeit behilflich sein wird, und das ist der Begriff Toleranzzone („tolerance zone“).



Figur 3: Die Toleranzzonen von *doordat*, *omdat*, *want* und *aangezien* (PIT 2003: 287)



Figur 4: Die Toleranzzonen von *weil*, *denn* und *da* (PIT 2003: 290)

Das Schema der Toleranzzonen wird auch erklärt (ebd.):

The schema reflects the idea that the SubjCp-C's of *want* and *aangezien* are on the subjective extreme side of their tolerance zone (...). This is based on the corpus observation that their average SubjCp-X is higher than *omdat*'s and *doordat*'s.

Obwohl sie sich auch mit kontrastiven Fragen beschäftigt, d.h. die Distribution der rückwärts kausalen Konjunktionen auch in deutsch- und französischsprachigen Korpora analysiert, hebt sie im Zusammenhang mit Figur 4 hervor, dass „ (...) the three scales are not related: a point x on one scale does not necessary represent the same degree of subjectivity as that same point on another scale” (2003: 263).

PITs Arbeit ist eine hervorragende linguistische Leistung und zugleich eine bahnbrechende Untersuchung. Es könnten jedoch als eine Schwäche der Theorie bezeichnet werden, dass sie ausschließlich mit einsprachigen Korpora arbeitet.

In der Dissertation wird versucht, die Ergebnisse des Modells von PIT auch in narrativen Parallelkorpora und zwar in einem deutsch-niederländischen und in einem niederländisch-deutschen Korpus zu überprüfen.

Das deutsch-niederländische Korpus (im weiteren Verfolg Grass-Korpus) besteht aus 209 (Originaltext) bzw. 201 (Übersetzung) gedruckten Seiten und das Gesamtkorpus enthält 164 Fragmente. Die Ergebnisse der Analyse des Grass-Korpus können tabellarisch folgendermaßen zusammengefasst werden:

deutsch-niederländisches Korpus	<i>denn</i>	<i>weil</i>	<i>da</i>	<i>zumal</i>
<i>want</i>	100% (40)	33% (28)	3 % (1)	-
<i>omdat</i>	-	62% (53)	97 % (29)	100 % (6)
<i>doordat</i>	-	4% (3)	-	-
<i>aangezien</i>	-	-	-	-
insgesamt	100% (40)	100% (85)	100% (30)	100% (30)

Tabelle 1: *weil*, *denn*, *da* im Grass-Korpus

Das zweite zu untersuchende Korpus der vorliegenden Arbeit (im weiteren Verfolg: Nooteboom-Korpus) analysiert die deutschen und die niederländischen Korpora aus der „anderen Richtung“, die Ausgangssprache ist also Niederländisch, und die Zielsprache ist Deutsch. Dieses Korpus ist von kleinerem Umfang als das Grass-Korpus. Es enthält 70 Fragmente aus dem Roman *Een lied van schijn een wezen* und dessen Übersetzung *Ein Lied von Schein und Sein*.

Tabelle 2 zeigt, dass in der heutigen niederländischen narrativen Schriftsprache eigentlich nur zwei Kausalkonjunktionen vorkommen: *want* und *omdat*. *aangezien* spielt kaum eine und *doordat* gar keine Rolle.

niederländisch-deutsches Korpus	<i>want</i>	<i>omdat</i>	<i>aangezien</i>
<i>denn</i>	90% (27)	-	-
<i>weil</i>	3,33% (1)	71% (32)	-
<i>da</i>	3,33% (1)	24,5% (11)	100% (1)
Ø	3,33% (1)	4,5%(2)	-
insgesamt	100% (30)	100% (45)	100% (1)

Tabelle 2: *omdat*, *want* und *aangezien* im Nooteboom-Korpus

Die Ergebnisse der Korpusanalysen lassen die erste primäre Frage vorliegender Arbeit eindeutig beantworten.

AA, Die heutige deutsche (narrative) Schriftsprache gebraucht drei Kausalkonjunktionen: *denn*, *weil* und *da*. Dieselben kausalen Zusammenhänge werden im Niederländischen hauptsächlich mit zwei Konjunktionen, mit *want* und *omdat* ausgedrückt.

Im Kapitel 2.2. ist es auf folgende Weise formuliert: durch die systematische Untersuchung von zwei Sprachen können Ähnlichkeiten und Unterschiede aufgezeigt und dadurch Bereiche aufgedeckt werden, wo „eine Sprache mehr ausdrücken muß als eine andere“ (KÖNIG 1990: 128). Dementsprechend und auf Grund der Ergebnisse kann auch die zweite primäre Frage der Untersuchung beantwortet werden:

BB, Das Deutsche verfügt über ein relativ größeres Inventar an Kausalkonjunktionen, das Niederländische erfüllt dieselbe Aufgabe (d.h. der Ausdruck von rückwärts kausalen Zusammenhängen) mit weniger lexikalischen Elementen. Es gibt also nur zum Teil eine Eins-zu-eins-Entsprechung zwischen den deutschen und den niederländischen Kausalkonjunktionen. Im Falle von *denn* und *want* können wir über eine fast hundertprozentige Übereinstimmung in Funktion und Bedeutung sprechen, während die Beziehung zwischen dem deutschen *weil* und *da* und dem niederländischen *omdat* in einem bedeutenden Teil der Fälle mit Hilfe des Subjektivitätsmodells und der Toleranzonen beantwortet werden kann.

Damit sind die primären Fragen (A und B) vorliegender Arbeit beantwortet worden. Es muss an dieser Stelle noch einmal hervorgehoben werden, dass sich diese Behauptungen auf den heutigen Gebrauch der besprochenen Konjunktionen der heutigen deutschen und niederländischen (narrativen) Schriftsprache beziehen. In Punkt 6 werden weitere untersuchungswürdige Aspekte des Themas vorgestellt. Die Aufhebung der Einschränkungen des Forschungsgegenstandes können die obigen Ergebnisse selbstverständlich modifizieren und/oder ergänzen.

Die dritte Frage (C), die in der Untersuchung eine sekundäre Rolle spielt (Wie könnte man von den Ergebnissen einer kontrastiv-korpuslinguistischen Analyse im FSU profitieren?) wird im folgenden Punkt besprochen.

5. Didaktische Anwendungsmöglichkeiten

Kontrastivität, d.h. das Bewusstmachen von Unterschieden und Ähnlichkeiten zwischen Sprachen, seien das L1 und L2 oder L2 und L3, genetisch verwandt oder nicht usw., könnte und sollte in jeder Form und Stufe des Sprachunterrichts integriert werden. Wie KRUG (1998) gehe auch ich davon aus, dass man von der Korpuslinguistik im universitären FSU auf zwei Gebieten profitieren kann: im Spracherwerb und im Linguistikunterricht (nicht nur in der synchronen Sprachwissenschaft, sondern auch in der Sprachgeschichte). Das Thema der (Kausal-) Konjunktionen im Unterricht im Allgemeinen und im FSU im Besonderen ist in der Literatur immer noch vernachlässigt.

Der Erwerb der niederländischen Kausalkonjunktionen verläuft nicht problemfrei. Im universitären Unterricht stehen dem Dozenten selbstverständlich andere Möglichkeiten zur Verfügung, als im Grundschul- oder Mittelschulwesen.

In unserem konkreten Fall, d.h. im Falle des Niederländischen als Fremdsprache bedeutet das, dass durch einen konsequenten Vergleich des Niederländischen mit dem bereits beherrschten Deutschen Ähnlichkeiten und Unterschiede, d.h. Zusammenhänge zwischen den deutschen und niederländischen Kausalkonjunktionen sichtbar werden. Die Einführung der Begriffe wie Perspektive, Subjektivität vs. Objektivität könnte dem Erwerb der einzelnen Konjunktionen wesentlich erleichtern.

An dieser Stelle seien nur die wichtigsten Ergebnisse des Einbezugs der Korpuslinguistik in den Linguistikunterricht erwähnt: Verbesserung der praktischen Kompetenz in der Fremdsprache, verstärktes und kritisches Sprachbewußtsein und kritischer Umgang mit Literatur.

6. Weitere untersuchungswürdige Aspekte des Themas

Vorliegende Arbeit wurde mit einer deutlichen Begrenzung des Themas begonnen: es wurden rückwärts kausale Konjunktionen der heutigen deutschen und niederländischen narrativen Schriftsprache zuerst einzelsprachlich untersucht, dann miteinander verglichen und auf Grund der Ergebnisse typologisiert. Durch Erweiterung und/oder Verschiebung dieser Grenzen werden zahlreiche neue Wege sichtbar, die eine komplexe(re) Behandlung des Themas ermöglichen. Aus der Untersuchung sind viele sprachliche Realisierungsmöglichkeiten der Kausalität (kausale Hilfsverben, Kausalpräpositionen usw.) ausgeschlossen. Auch die Richtung der Kausalität wurde festgelegt, nur die rückwärts kausalen Konjunktionen wurden unter die Lupe genommen, wobei vorwärts kausale Zusammenhänge (ausgedrückt mit *darum*, *dadurch*, *deshalb*, *deswegen* vs. *daarom*, *daardoor*, *dus*) außerhalb des Untersuchungsbereichs blieben. Außerdem sind bestimmte Phänomene der gesprochenen Sprache (wie z.B. *weil*+V2 und *omdat*+V2) außer Acht gelassen worden. Die schriftsprachliche Untersuchung der Kausalkonjunktionen erfolgte in narrativ-literarischen Korpora, aber mit dem Einbezug weiterer Textsorten in die Analyse könnten die Ergebnisse schrittweise modifiziert und/oder ergänzt werden. In vorliegender Arbeit wurden auch die diachronen Aspekte der Konnektorenforschung (Entwicklung der Kausalkonjunktionen und Sprachwandel) außer Acht gelassen. Auch die im Zusammenhang mit der (Hochschul-)Didaktik erwähnten lexikographischen und übersetzungstheoretischen Aspekte des Themas wären weitere interessante Untersuchungsmöglichkeiten im Bereich der Kausalkonjunktionen.

Diese Wege könnten und sollten noch bewandert werden, da die erwähnten Bereiche entweder noch gar nicht oder nur vereinzelt und nicht in einem größeren Zusammenhang erforscht worden sind.

Die vorliegende Arbeit hat hoffentlich einen Beitrag zur Neubewertung der KL, der Korpuslinguistik und der Konnektorenforschung geleistet. Die Dissertation möchte außerdem auch ein Plädoyer für den Gebrauch paralleler Korpora in der KL sein und will die Wichtigkeit der Digitalisierung von literarischen Texten und Übersetzungen betonen. An vielen Stellen wurde in der Dissertation die doppelte Zielsetzung der Untersuchung hervorgehoben: das Ziel war die Aufstellung einer Teiltypologie, wovon in weiterer Folge die Didaktik des FSU profitieren könnte. Wenn eine holistische Typologie der zwei untersuchten Sprachen überhaupt möglich ist, könnte diese aus den Mosaiken von teiltypologischen Ergebnissen zusammengestellt werden. Diese Arbeit ist natürlich nur ein erster Schritt auf dem Wege zur Aufstellung einer holistischen Typologie des Deutschen und des Niederländischen, wobei die ersten Ergebnisse einer kontrastiven Korpusanalyse formuliert worden sind, die die Aufstellung einer Teiltypologie ermöglichten. Hoffentlich werden diesem ersten Schritt noch viele weitere folgen.

Zitierte Literatur:

- DEGAND, Lisbeth (1998):
„Het ideationel gebruik van want en omdat. Een geval van vrije variatie?“, *Nederlandse Taalkunde* 3.4, 309-326.
- KORTMANN, Bernd (1998):
„Kontrastive Linguistik und Fremdsprachenunterricht“, in: Börner, Wolfgang & Vogel, Klaus (Hg.): *Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*, Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 442), 136-167.
- KÖNIG, Ekkehard (1990):
„Kontrastive Linguistik als Komplement zur Typologie“, in: Gnutzmann, Claus (Hg.) (1990): *Kontrastive Linguistik*, Frankfurt am Main u.a.: Lang (Forum angewandte Linguistik 19), 117-131.
- KRUG, Manfred (1998):
„Englisch-deutsche Korpusanalysen: Kontrastive und diachrone Aspekte und ihre Relevanz im universitären Fremdsprachenunterricht“, in: Börner, Wolfgang & Vogel, Klaus (Hg.): *Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*, Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 442), 168-193.
- MÜLLER, Ralf (1987):
„Zur Wiedergabe deutscher Kausalkonstruktionen im Französischen, Spanischen und Italienischen. Überlegungen zum deutsch-romanischen Sprachvergleich“, *Linguistische Arbeitsberichte der Universität Leipzig*, 32-40.
- PASCH, Renate (1983):
„Die Kausalkonjunktionen 'da', 'denn' und 'weil': drei Konjunktionen – drei lexikalische Klassen“, *Deutsch als Fremdsprache* 20/6, 332-337.
- PIT, Mirna (2003):
How to express yourself with a causal connective: subjectivity and causal connectives in Dutch, German and French, Amsterdam u.a.: Rodopi (Utrecht studies in language and communication 17).
- PIT, Mirna (2005):
„Subjectiviteit en causale connectieven“, *Taalbeheersing* 27.1, 24-41.
- ROUSSEAU, André (1998):
„Zur Klassifizierung und Semantik der Satzverknüpfers im Lichte einer „natürlichen Logik““, in: Dalmas, Martine & Sauter, Roger (Hg.): *Grenzsteine und Wegweiser. Textgestaltung, Redesteuerung und formale Zwänge. Festschrift für Marcel Pérennec zum 60. Geburtstag*, Tübingen: Stauffenburg (Eurogermanistik 12), 153-165.
- RUDOLPH, Elisabeth (1976):
„Zusammenhänge von Kausalität und kausalen Satzgefügen“, *Deutsche Sprache* 3, 193-206.
- STUKKER, Ninke & SANDERS, Ted & VERHAGEN, Arie (1999):
„Waar een wil is, is geen wet. De categorisering van causale relaties binnen en tussen zinnen“, *Gramma/TTT* 7.1, 66-86

Einschlägige Publikationen der Autorin

• Artikel:

1. „Causale connectieven”, *Acta Neerlandica. Bijdragen tot de Neerlandistiek Debrecen*, 1/2001, 131-142.
2. „Unmöglichkeiten der kontrastiven Forschung”, in: Németh, Attila (Hg.): *Linguistische Beiträge ungarischer Nachwuchsgermanisten. Referate der I. Linguistischen Tagung ungarischer Nachwuchsgermanisten an der Universität Veszprém vom 28-29. März 2003*, Veszprém: Universitätsverlag/Wien: Edition Praesens, 2003 (Studia Germanica Universitas Vesprimiensis, Supplement Bd. 3), 117-128.
3. „Contrastiviteit - de grenzen voorbij”, in: Gelderblom, Arie J. et al (Hg.): *Neerlandistiek de grenzen voorbij: Handelingen Vijftiende Colloquium Neerlandicum*, 2003, 167-175.
4. „Causale conjuncties in het Duits en in het Nederlands”, *Amos Elektronisch Tijdschrift voor de Neerlandistiek in Midden- en Oost-Europa*:
http://www.ned.univie.ac.at/CMS/Comenius/Amos/Tijdschrift/December_2004/Marta_Kantor_Farago_Causale_conjuncties/
5. „Over vertaalproblemen van causale connectieven”, in: *Culturele identiteit in het nieuwe Europa, Regionaal Colloquium Midden-Europa*, 3-6 juni 2004, Warschau – im Erscheinen)
6. „'Ze was boos op me. Omdat ik geen poes meer was'. Causaliteit in Minoes en in de Hongaarse vertaling daarvan”, in: *In memoriam Kata Damokos* (Acta Comenii Societatis Neerlandicorum Europae Centralis et Orientalis 9), Debrecen, 2005, 47-63.

• Rezensionen:

1. Gert Rickheit (Hg.): Kohärenzprozesse. Modellierung von Sprachverarbeitung in Texten und Diskursen. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1991, 300 Seiten, *Werkstatt. Arbeitspapiere zur germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft*, 3/2004, 145-148.
2. Rita Hegedüs: Magyar nyelvtan. Formák, funkciók, összefüggések. Budapest: Tinta, 2004, 332 Seiten, *Sprachtheorie und germanistische Linguistik. Eine internationale Zeitschrift*, 15.1 (2005), 97-103.